



Aussicht auf den Hudson River: Musikerin Yuja Wang.

## Stars

# Im Minirock auf den Klassik-Olymp

«Lange Röcke kann ich noch mit vierzig tragen», sagt Pianistin Yuja Wang, die mit ihrem unkonventionellen Spiel die Klassikwelt bezirzt. Sie tritt diesen Sommer am Menuhin Festival in Gstaad und am Lucerne Festival auf. *Von Reinmar Wagner*

Ein Auftritt ist ein Auftritt, das gilt im klassischen Konzert genauso wie sonst überall. Wie jemand auf die Bühne kommt, wie man den Applaus entgegennimmt, wie man sich verabschiedet, das gehört zum Konzertritual wie die eigentliche Performance. Besonders Gewicht erhält der Auftritt bei den Pianisten, wenn sie ein Solo-Rezital spielen, weil sie ganz allein den weiten Weg bis zum Flügel absolvieren müssen. Man kann auf die Bühne schlurfen und sich ohne einen Blick ins Publikum an den Flügel setzen, als sei der Klavierstuhl ein Sofa, wie das Radu Lupu zelebriert. Es kann sportiv sein wie bei Lang Lang, umständlich wie bei Keith Jarrett, introvertiert wie bei Olli Mustonen, es kann konzentriert sein wie bei Hélène Grimaud, bei der man denkt, sie überlege sich gerade den Übergang in die Durchführung beim Kopfsatz und habe

völlig vergessen, dass da zweitausend Leute im Saal sitzen.

Oder es kann einfach perfekt sein wie bei Yuja Wang: Wie sie sich in alle Richtungen verbeugt, wie sie auf schwindelerregenden Stilettoabsätzen elegant zum Flügel schreitet, wie sie in ihren farbigen Konzertkleidern – immer eng und ultrakurz, hochgeschlitzt oder mit viel Durchblick – den Applaus entgegennimmt, das ist quasi die Zugabe nach der Zugabe. Youtube ist voll von Videos, die nichts zeigen von ihrem Klavierspiel, sondern nur die Gänge von der Bühnentür zum Flügel und zurück: mit Grazie, ziemlich cool und immer sehr sexy.

### Bittersüßer Blick hinter die Kulisse

«Lange Röcke kann ich noch mit vierzig tragen», sagt sie zu ihrer ausgesucht ausgefalle-

nen Garderobe. Gut, sie ist erst zweiunddreissig, und sie kann es sich leisten, die junge Frau aus China, die heute in den USA lebt und weltweit zu den gefragtesten Klassikstars gehört: ein hübsches Gesicht, eine perfekte Figur, ein guter Modegeschmack; und wie klein sie trotz ihrer High Heels ist, sieht man erst, wenn sie sich an der Seite von Dirigenten-Hünen wie Valery Gergiev oder Andris Nelsons verbeugt.

Wenn sie dann spielt, ist aber schnell das Show-Gehabe vergessen. Nicht dass sie versunken am Steinway sitzen würde wie einst Glenn Gould, im Gegenteil. Ihre Gestik ist überaus expressiv, sie unterstreicht die musikalischen Abläufe sehr deutlich mit Händen, Armen, dem ganzen Körper und vor allem dem Kopf: Ihre Haare sind bloss mittellang, sie lassen sich jedoch mit heftiger Gebärde prächtig in die Luft schleudern. Aber im Gegensatz

zu den Faxen ihres Landsmanns und Pianistenkollegen Lang Lang wirkt ihre Gestik nie aufgesetzt, sondern erscheint als nichts anderes als die Übersetzung der erlebten musikalischen Gedanken in Körpersprache.

So hat es Yuja Wang von den ersten Jahren ihrer bereits olympischen Karriere an stets geschafft, über alle Geschmacksgrenzen und stilistischen Vorlieben hinaus als Musikerin

## Die Kombination von Feuer und Wasser scheint in diesem Fall bestens zu funktionieren.

ernst genommen zu werden. Man nimmt es ihr heute ohne weiteres ab, wenn sie zu ihrer künstlerischen Arbeit sagt: «Es geht nicht mehr um das Üben, sondern vielmehr darum, den Gedankengang des Komponisten verstehen zu lernen. Was ist die Intention der Komponisten, was versuchen sie auszudrücken? Sie haben viele Stunden damit verbracht, diese Stücke zu schreiben, daher ist es nur richtig, dass wir Jahre damit verbringen, deren Bedeutung zu entschlüsseln.»

Yuja Wang wuchs als Tochter einer Balletttänzerin und eines Perkussionisten in Peking auf. Ihre Eltern schildert sie als lieb, aber ziemlich naiv und stramm kommunistisch. Ersten Klavierunterricht erhielt sie mit sechs Jahren und wurde bald ans Konservatorium in Peking aufgenommen. Schon mit vierzehn ging sie nach Calgary, ein Jahr später wechselte sie ans renommierte Curtis Institute of Music in Philadelphia, wo sie bei der Pianistenlegende und Pädagogen-Ikone Gary Graffman weiterstudierte. Wie so oft bedeutete das Einspringen für einen Klassikstar auch für die junge Pianistin den Durchbruch: 2007 übernahm sie in Boston für Martha Argerich den Solopart in Tschaikowskys erstem Klavierkonzert und eroberte die Klassikwelt im Sturm. Die berühmtesten Orchester und Dirigenten von Barenboim bis Pappano, von Dudamel bis Gergiev rissen sich um die junge Chinesin. Schon zwei Jahre später hatte sie den Exklusivvertrag mit der Deutschen Grammophon in der Tasche und damit das höchste Level in der Musikindustrie erreicht. Für das gelbe Label hat sie bereits ein Dutzend CDs aufgenommen.

Heute lebt sie in New York mit Aussicht auf den Hudson River, aber zu Hause ist sie selten. Einhundertzwanzig Auftritte im Jahr auf der ganzen Welt bedeuten ein Leben in Hotels und Flugzeugen. Yuja Wang macht kein Geheimnis aus den Schattenseiten ihres Berufs, aber sie sagt auch: «Ich muss auftreten, um mich lebendig zu fühlen.» 2018 erschien der Film «Through the Eyes of Yuja – A Road Movie» von Anaïs und Olivier Spiro. Er zeichnet Konzerte, Auftritte, Proben und Momente der Ruhe eines Pianistenlebens nach, zeigt Begegnungen etwa mit Gustavo Dudamel, Gautier Capuçon oder

Leonidas Kavakos, aber auch die Kehrseite ihres Künstlerlebens: Jetlag, Stress, Zweifel und Einsamkeit. Ein bitter-süßer Blick hinter die Kulisse von Glamour und Ovationen.

### Flecken auf dem weissen Handtuch

Mit Leonidas Kavakos pflegt Yuja Wang eine besondere Partnerschaft. Zahlreiche Tourneen hat sie mit ihm unternommen und sämtliche Violinsonaten von Brahms eingespielt. Die beiden passen auf den ersten Blick überhaupt nicht zusammen, der überaus ernsthafte Geiger aus Griechenland erscheint mit seiner intellektuellen Annäherung an das Repertoire und seiner zurückhaltenden Skepsis dem Klassikbetrieb gegenüber fast schon als Antithese zur quirligen Hypervirtuosin Yuja Wang. «Wir sind so anders», bestätigt Yuja Wang, «aber dann doch auch wieder in unserer Neugier so ähnlich. Er ist zwanzig Jahre älter als ich, aber er kann sich gut erinnern, wie er in



### Inhalt

- 48 **Yuja Wang**  
Im Minirock auf den Klassik-Olymp
- 50 **Teodor Currentzis**  
Verwechslung und Verschwörung
- 52 **Christian Jott Jenny**  
«Ich hätte nie gewählt werden dürfen»
- 53 **Schloss Waldegg**  
Sommernachtszauber
- 54 **Phänomene**  
Influencer am Flügel
- 56 **Agenda**  
Die Festivals im Überblick

meinem Alter war: ein weisses Handtuch, so sagt er immer. Also mache ich jetzt auf meines ein paar Flecken drauf. Mit ihm zu spielen oder sich einfach nur auszutauschen, das öffnet mir wirklich Perspektiven.» Die Kombination von Feuer und Wasser scheint in diesem Fall also bestens zu funktionieren. Wer's nicht glaubt, hat diesen Sommer beim Lucerne Festival Gelegenheit, sich überzeugen zu lassen.

Sehr gerne spielt Yuja Wang auch mit dem Cellisten Gautier Capuçon zusammen, lässt sich ein auf den Perkussionsakrobaten Martin Grubinger oder begleitet den Bariton Matthias Goerne. Kürzlich hat sie mit dem Klarinettenisten Andreas Ottensamer eine CD eingespielt, und sie gastiert diesen Sommer mit ihm auch beim Menuhin Festival in Gstaad. Und ein besonderes Projekt verbindet sie mit dem Klassik-Klamauk-Duo Igudesman & Joo: Yuja spielt darin mit viel Körpereinsatz einen perfekten Musikroboter, der

auch die schwierigsten Stücke fehlerfrei ab-schnurren lassen kann – also genau das, was sie am besten beherrscht.

Nur mit einem konnte sie es nicht, jedenfalls nicht am Anfang: mit Claudio Abbado. 2009 spielte sie am Eröffnungskonzert des Lucerne Festival das dritte Klavierkonzert von Prokofjew. Ein Stück, das ihr liegt, mit viel rhythmischer Energie, die sie mit perkussivem Anschlag mitreissend hervorzaubern kann, mit schnellen Läufen und virtuosen Girlanden, die ihre flinken Finger mühelos in horrendem Tempo hinkriegen. Aber Abbado, dessen Auftritte mit dem von ihm handverlesenen Lucerne Festival Orchestra schon damals absoluten Kultstatus genossen und manchmal mehr Gottesdiensten als Konzerten glichen, pflegte im Stil und in der Musikästhetik seiner späten Jahre ein grosses Misstrauen jeder extrovertierten Geste gegenüber. Er bat seine Solistin, sich zurückzunehmen. Yuja fügte sich, war hinterher aber sehr unglücklich und fand, dass sie Prokofjews Musik nicht gerecht geworden sei, ein Urteil, das anderntags auch die Kritiker überwiegend teilten.

### «Edle Leidenschaft»

Aber ihrer Bewunderung für Abbado tat das keinen Abbruch, diese Erfahrung hat sie nicht davon abgehalten, mit dem Maestro weiterhin aufzutreten. 2012 spielte sie ihre erste Orchester-CD ein – mit Abbado und dem Mahler Chamber Orchestra. Nicht mit Prokofjew, aber mit Rachmaninows spätromantisch-üppigem Klavierkonzert Nr. 2 und der «Paganini-Rhapsodie». Eine Grammy-Nomination war der Lohn, und die *New York Times* schrieb über die Pianistin: «Sie scheint alles zu besitzen: Schnelligkeit, Flexibilität; pianistisches Feuer und interpretatorisches Feingefühl.» 2014, nach Abbados Tod, schrieb Yuja auf Facebook, wie glücklich sie sei, die direkte Begegnung mit Abbados Magie erlebt haben zu können: Es sei ihr vorgekommen wie ein «Blick auf den Parthenon, erschaffen durch Abbados Freude an der Musik, durch die vollkommene Sprache des Klangs, der Gestik, des Schweigens und durch seine edle Leidenschaft».

### Yuja Wang in der Schweiz:

— Gstaad Menuhin Festival, Kirche Saanen, 31. Juli, 19.30 Uhr: Andreas Ottensamer (Klarinette), Yuja Wang (Klavier). Werke von Weber, Brahms, Mendelssohn, Bizet, Debussy, Chopin und Horowitz

— Lucerne Festival, KKL, 19. August, 19.30 Uhr: Leonidas Kavakos (Violine), Yuja Wang (Klavier). Werke von Mozart, Prokofjew, Bartók und Richard Strauss.

— Gstaad Menuhin Festival, Festival-Zelt, 6. September, 19.30 Uhr: Staatskapelle Dresden, Myung-Whun Chung (Leitung), Yuja Wang (Klavier). Rachmaninow: Klavierkonzert Nr. 3, Brahms: Sinfonie Nr. 2

## Verwechslung und Verschwörung

Um keinen Dirigenten wird so viel Aufhebens gemacht – im Positiven wie im Negativen. Teodor Currentzis, eine Mischung aus Schamane und Scharlatan, gehört zu den grossen Figuren dieses Klassik-Sommers. *Von Manuel Brug*

«Soave sia il vento». Und wieder einmal steht hier die Zeit still. «Sanft sei der Wind». Ein paar Minuten Dreisamkeitsglück. «Tranquilla sia l'onda». Sordinierte Streicher in Sechzehntelbewegung. «Ruhig sollen die Wellen sein».



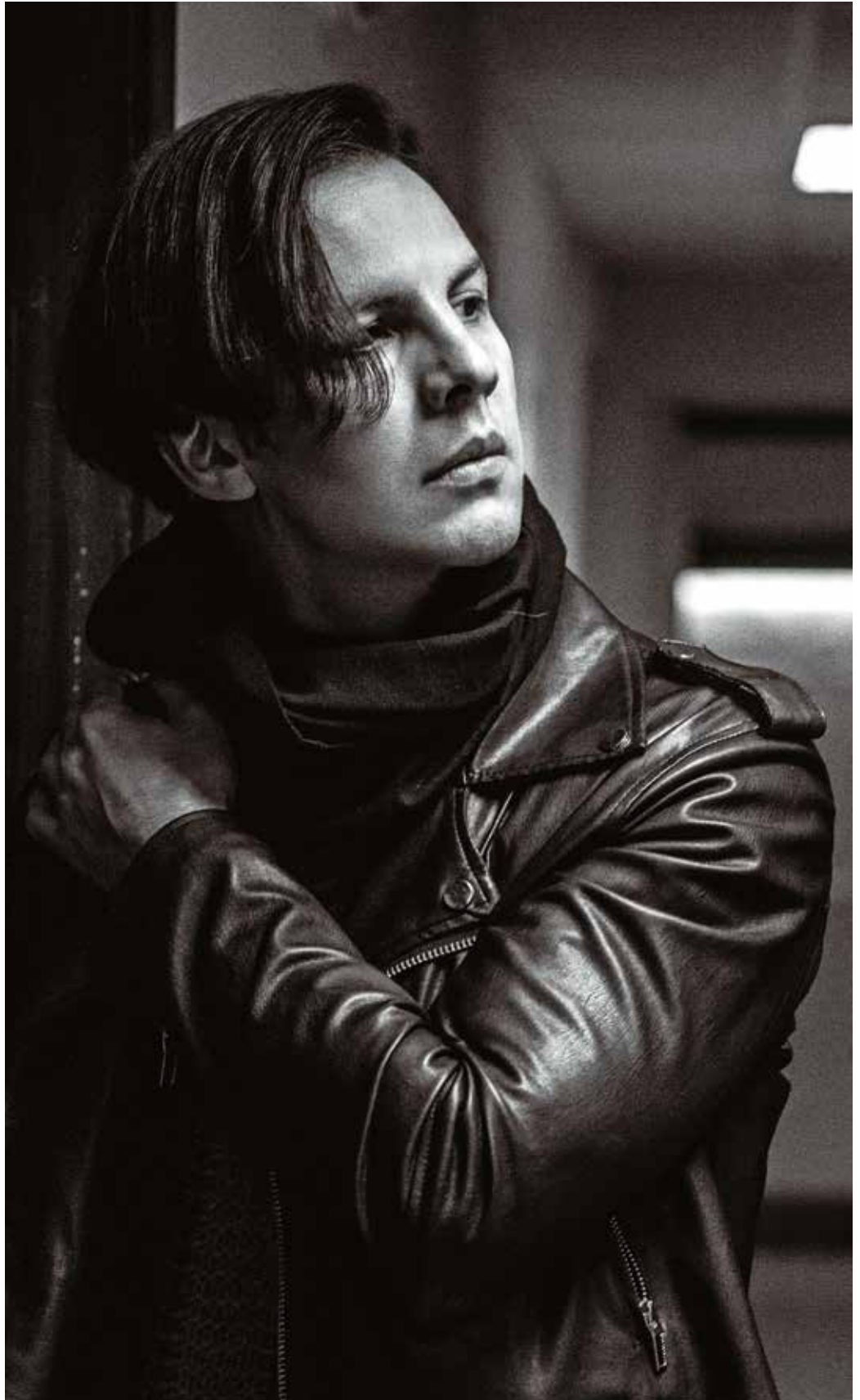
Drei Stimmen, die sich verschlingen, verweilen, davongetragen werden. «Ed ogni elemento». Sparsamste Holzbläserlinien kommen dazu. «Und jedes Element». Keine Musik ist zärtlicher, humaner. Das Fühlen dieser drei singenden Seelen klingt weiter im Raum.

Wolfgang Amadeus Mozart hat vielleicht keinen schöneren Moment in seinem gesamten, eindrucksvollen Musiktheaterschaffen komponiert als ebenjenes Terzettino in «Cosi fan tutte». Die Schwestern Fiordiligi und Dorabella blicken hier über den Golf von Neapel und wünschen ihren eben als Soldaten in den Krieg gezogenen Geliebten Ferrando und Guglielmo alles Gute. Mit ihnen erweitert der «alte Philosoph» Don Alfonso das Duett zum vollendeten Trio der Stimmen. Und obwohl er der Verursacher der Intrige ist, durch die die beiden Jünglinge vorübergehend von ihrer Braut entfernt wurden und die am Ende des zweiten Aktes sechs Menschen die Liebe aus einem ganz anderen Blickwinkel sehen lassen mag, scheint auch er sich ganz ohne jede emotionale Ambivalenz dem vokalen Trachten der Frauen angeschlossen zu haben.

### Draussen herrschen minus 20 Grad

Noch einmal holen alle Atem, verharren unbewegt, bevor das amouröse Karussell sich zu drehen beginnt, die Mechanik von Verwechslung und Verschwörung ihren Lauf nimmt. Der Dirigent Teodor Currentzis ist noch konzentrierter. Obwohl hier nicht viel geschieht, möchte er die vollkommene Leichtigkeit: einen Mozart, der nachdrücklich ist und zugleich schwebt, der verzaubert und gefangen hält, der deutlich ist und doch nicht zu greifen. Das dauert, bis ein solches unbedingtes Unterfangen im Ergebnis optimal ist, deshalb fängt er immer wieder von vorne an. Unerbittlich. Und alle folgen, willig, fanatisch fast.

Dieser magische Moment, er ereignete sich 2013 bei Aufnahmesitzungen in einem russischen Provinztheater, draussen herrschten Temperaturen von minus 20 Grad. Ein mit Preisen überhäufte Mozart, der aus der Uralkälte kommt, das hätte sich ein langsam verblassender Lordsiegelklangbewahrer wie Herbert von



Zwischen Oscar Wilde, Graf Dracula und Nick Cave: Dirigent Currentzis.

Karajan niemals träumen lassen. Aber nicht nur eröffnet der 47-jährige Teodor Currentzis diesen Sommer neuerlich mit dem Freiburger Barockensemble und seinem Chor MusicAeterna die Salzburger Festspiele – diesmal ist «Idomeneo» dran, Peter Sellars inszeniert. Und zum Lucerne Festival bringt er als einen der zentralen Programmpunkte seine weltweit gefeierte Mozart-Da-Ponte-Operntrilogie mit «Cosi fan tutte», «Le nozze di Figaro» und «Don Giovanni».

Und um keinen Dirigenten wird – im Positiven wie im Negativen – so viel Gewese gemacht wie um diese die Klassikszene spaltende Mischung aus Schamane und Scharlatan. Als umdüsteter Strahlemann stellt sich Teodor Currentzis ziemlich gern ins effektvoll halbdunkel gehaltene PR-Licht – einer der letzten Orchesterleiter, die vom legendären Ilja Musin in St. Petersburg zum Dirigenten geschliffen wurden. Seine Tugenden sind vor allem hartnäckige Genauigkeit und Perfektion. Er lebt die Musik auch auf dem Podium vor, scheint die Noten zu greifen, spricht jede Silbe mit. Solches kann er nicht bei jedem Komponisten und in jeder Musikepoche gleichermaßen ausspielen. Bei Mozart aber schon.

Die Musiker folgen ihm, willig, fanatisch fast. 3000 Kilometer vom Uraufführungsort Wien entfernt und noch immer 1000 Kilometer von Moskau weg – in Perm. 2012 hatte dort das Da-Ponte-Projekt begonnen. 2016 war es mit der Veröffentlichung des «Don Giovanni» abgeschlossen.

Zu Currentzis, 1972 in Athen geboren, passt das. Er hat als Dirigent einen sehr sonderbaren

## Bei den Mozart-Aufnahmen in Perm mussten alle Kopfhörer tragen.

Weg eingeschlagen. Er hat nicht sein Glück im Westen gesucht, sondern ist in Russland geblieben. Sein Ding ist nicht so sehr die vollfette Klassik, sondern Alte wie zeitgenössische Musik gleichermaßen. Im Westen wusste er sich – obwohl wesentlich gefördert von Schlüsselfiguren des Musikbetriebs wie Gerard Mortier, der sich immer für Exzentriker begeistern konnte – rarzumachen und steigerte so nur seine Aura.

In Nowosibirsk, wo er von 2004 an sechs Jahre lang die Oper leitete, baute er in der Zeit parallel ein Ensemble für Alte Musik auf. Currentzis und sein Orchester wie Chor MusicAeterna wurden spätestens mit ihren dramatisch packenden, vokal superben Einspielungen des Mozart-Requiems sowie von Purcells «Dido and Aeneas» weltweit bekannt und berühmt.

Gleichzeitig wurde Teodor Currentzis berüchtigt. Seine Probenmanier – das Sichverbeis-

sen in einzelne Takte über Stunden, die nicht enden wollenden spätnächtlichen Sitzungen, denen alle sklavenhörig folgen – ist nicht nur Legende. Bei den Mozart-Aufnahmen in Perm mussten alle Kopfhörer tragen. Currentzis möchte, dass man sich quasi objektiv, wie später aus dem Lautsprecher, hört. Seine Muse aber wurde ausgerechnet Simone Kermes, die



Umdüsteter Strahlemann Currentzis.

«Crazy Queen of Baroque», die sich ihm als Medium unterwarf, was zu faszinierenden Klangergebnissen führt. Sie war seine «Figaro»-Gräfin, «Cosi»-Fiordiligi und auch «Giovanni»-Donna-Anna (aber schon nicht mehr auf der CD), seinetwegen war sie sogar zum griechisch-orthodoxen Glauben übergetreten. Bis er sie fallenliess. Wie so viele.

Currentzis' meist wolkige Interviews verunklaren gern mehr, als sie klären. In seinem Ruheraum in Perm, üppig ausgestattet mit dunklen Möbeln, bunten Teppichen und roten Seidentapeten, scheint er wie ein oligarchischer Ludwig II. der Musik zu residieren.

## Ans Pult mit Zöpfchen

Ans Pult tritt er gern mit Zöpfchen oder Schneckelchen, die die schwarze, mitunter schulterlange Haarfülle über dem bleichen, schmalen Gesicht bändigen sollen, in oben weiten, unten engen Reithosen, mit Cape und überlang offenen Hemdärmeln: eine Mischung aus Dandy und Exzentriker, Oscar Wilde, Graf Dracula und Nick Cave, wie sie die Klassik lange nicht gesehen hat – das Verkleidungskalkül scheint aber durch.

Mit dem Mahler Chamber Orchestra, das sich ebenfalls selbst verwaltet und in Proben nie auf die Uhr schaut, kommt er prima klar. Am Opernhaus Zürich hat er 2016 einen fantastischen Verdi-«Macbeth» mit Barrie Kosky herausgebracht. Die Wiener Philharmoniker hingegen, nicht sonderlich probenbegeistert, haben Currentzis bei der Salzburger Mozartwoche 2013 sauber auflaufen lassen. Bei den Donaueschinger Musiktagen 2012 ist er zum Eröffnungskonzert gleich gar nicht erst angetreten. Doch jetzt hat er sich, seit letztem Herbst, zusätzlich bei dem neuformierten

SWR-Symphonieorchester in Stuttgart verpflichtet. Schwabenland und Probe nach Tarifzeit – auch das scheint bei ihm inzwischen möglich. Die ersten Konzertergebnisse lassen jedenfalls aufhorchen.

Nein, dieser Dirigent ist nicht mit allem und jedem kompatibel. Muss er auch nicht sein. Man kann in einer gewissen Unvereinbarkeit mit dem gern reibungslos abschnurrenden Klassikbetrieb durchaus eine Tugend sehen. Aber man muss deshalb auch seine Beschränkungen sehen, die ihm selbst offenbar am klarsten sind.

Deshalb wohl auch ging Teodor Currentzis nach einigen Schwierigkeiten in Nowosibirsk, wo er sein AnimAeterna-Kollektiv ausbaute und optimierte, das ihm zum Teil seit dem Petersburger Konservatorium fast sektiererisch folgt, wieder nicht ins Ausland, sondern nach Perm. Hier wird er, einmaliger Fall in der Musikwelt, von dem russischen Erdölkonzern Lukoil, dem sechstgrössten der Welt, finanziert.

Er wohnt luxuriös und sagenumwoben in einer geschützten Siedlung, wohin er stets in schwarzen Limousinen gebracht wird und wo ausschweifende Partys steigen sollen. Im Theater sorgen derweil ein zweiter Chor und ein weiteres Orchester unter einem anderen Dirigenten für das musikalische Schwarzbrot mit Tschaikowsky und Mussorgski, Gounod und Puccini.

Ein Renaissancemensch mit ebensolchem Gehabe. Auf den und dessen Ausstrahlung Sony verstärkt setzt. Mit Strawinsky, Tschaikowsky und Mahler, gern auch mit der ihm geistesverwandten, in Bern beheimateten Extremgeigerin Patricia Kopatchinskaja.

Den Sturm der Revolte des Dieners gegen seinen gräflichen Herrn, den kann man im «Figaro» freilich toben und tosen hören, wenn sich Teodor Currentzis und sein Orchester mit Verve in das filigrane Presto-D-Dur der Ouvertüre werfen. Ungezügelter Vitalität, theatrale Saftigkeit, wendige Tempi, schroffe Akzente und ein unbedingter Wille um menschliche Ehrlichkeit bis in die letzte Rezitativnote – das zeichnet diese Quasi-Neuinterpretation der Musik aus. Sie folgt natürlich strikt den Erkenntnissen der historischen Aufführungspraxis. Das tun auch andere, René Jacobs zum Beispiel, mit dem Currentzis die Vorliebe für opulent gestaltete Rezitative und fein verzierte Arien teilt. Dieser Figaro, der will mit dem Herrn Grafen nicht nur ein Tänzchen wagen, das ist gewiss. Und dieses dramatisch pustende Lüftchen, das hat sich nicht nur in Perm, sondern auch auf dieser, den aufmerksamen Hörer sofort gleichsam anspringenden Aufnahme konserviert. Zum immer wieder gern Nachhören.

Teodor Currentzis tritt am 12., 13., 14. und 15. September am Lucerne Festival auf.

## «Ich hätte nie gewählt werden dürfen»

St. Moritz hat mit Christian Jott Jenny einen Opernsänger und Entertainer als Gemeindepräsidenten. Im Interview erzählt er, wie wichtig die Kultur für den Tourismus ist und was ihm als Neo-Politiker am meisten Mühe bereitet. *Von Rico Bandle*

Es war eine kleine Sensation, als im Oktober letzten Jahres bei den Wahlen in St. Moritz der Sieger ausgerufen wurde: Mit Christian Jott Jenny war im zweiten Wahlgang ein Parteiloser gewählt worden, der noch nie in der Politik tätig



war, ein Unterländer und erst noch ein Unterhaltungskünstler. Der ausgebildete Opernsänger hatte in einem landesweit beachteten Wahlkampf dem mondänen Ort einen radikalen Neubeginn versprochen: Der alte Pioniergeist solle wiederbelebt werden, auch was das kulturelle Angebot betrifft.

**Sie haben gezeigt: Mit dem Fokus auf Kunst und Kultur lässt sich ein Wahlkampf gewinnen. Wie haben Sie das geschafft?**

Kultur und Kunst sind von immenser Bedeutung für den Tourismus. Bei uns im Engadin sind in den letzten Jahren über vierzig Kunstgalerien eröffnet worden. Der Skitourismus wird sich nicht mehr weiterentwickeln, bei der Kultur hingegen besteht noch enormes Potenzial. Wenn es gute Festivals gibt, gute Künstler, gute Galerien, so zieht das die Leute an. Natur und Kultur sind eine ideale Kombination. Was aber nicht funktioniert, ist, wenn Tourismusverantwortliche Festivals ins Leben rufen, um die Hotelbetten zu füllen. Es muss von Leuten ausgehen, die aus Leidenschaft etwas auf die Beine stellen wollen.

**Da gibt es prominente Gegenbeispiele: Das heute weltberühmte Verbier Festival wurde vom Tourismusbüro initiiert, um der Region einen Impuls zu geben, ebenso das Montreux Jazz Festival.**

Das stimmt, aber es braucht trotzdem eine charismatische und leidenschaftliche Figur, die das Festival führt. In Verbier ist das Martin T:son Engstroem, in Montreux war das über viele Jahre Claude Nobs – beides Ausnahmefiguren. Solche Leute kann ein Touristiker nicht einfach hervorzaubern.

**Sie haben vor zwölf Jahren das Festival da Jazz in St. Moritz gegründet. Welche Faktoren braucht es, damit ein solches Festival reüssiert?**

Am wichtigsten ist der Durchhaltewillen. Ich wollte x-mal den Bettel hinschmeissen. Man muss drei bis fünf Jahre durchhalten, erst dann sieht man, ob es funktionieren könnte. Kontinuität ist alles, gerade in unserer schnelllebigen Welt. Man muss es schaffen, für die Leute zur Gewohnheit zu wer-



«Natur und Kultur»: Gemeindepräsident Jenny.

den. Und vor allem: Man muss genug Geld haben. Ohne Geld geht nichts. Es braucht also Menschen und Unternehmungen, die an die Idee glauben.

**Die Alpenregionen setzen vorwiegend auf klassische Musik. Liegt dies daran, dass in diesem Genre das meiste Geld steckt?**

Ich denke schon. Die Überlegung ist einfach: Wer kann sich ein Ferienhaus oder ein schönes Hotel in einer Alpendestination wie Gstaad oder Verbier leisten? Leute mit einem gewissen Vermögen. Dann sind sie da und langweilen sich. Daran ist nichts Schlimmes, es ist aber eine Tatsache. Diese Leute wollen sich dann für ihre Zweitheimat engagieren, spenden Geld für ein Festival oder helfen sogar als Freiwillige an den Konzerten mit. Das klassische Sponsoring, dass Firmen bezahlen, ist Vergangenheit. Zukunft ist, dass private Vermögende Geld einschiessen. Das amerikanische System also. Eine der Lehren, die ich aus den letzten fünfzehn Jahren mit dem Jazzfestival gezogen habe: Viele reiche Leute wollen der Gesellschaft etwas zurückgeben und warten nur darauf, dass man sie darauf anspricht.

**St. Moritz wäre prädestiniert für ein grosses Klassikfestival, hat aber keines. Woran liegt das?**

Weil St. Moritz in den letzten vierzig Jahren unfähig war, ein vernünftiges Konzerthaus zu bauen. Herbert von Karajan hat schon darüber diskutiert. Doch die Hotels waren immer dagegen, die wollen ihre eigenen Säle mit den dicken Teppichen auslasten. Das ist auch der Grund, weshalb das Jazzfestival Erfolg hat: Es

ist in einem coolen, authentischen Lokal untergebracht. Für die Klassik fehlt ein solcher Ort. Ich habe die Hoffnung aber noch nicht aufgegeben. Wir haben ja Leute bei uns wie Stararchitekt Norman Foster, die bereit wären, so etwas zu bauen.

**Kleinere Klassikveranstaltungen gibt es durchaus, zum Beispiel das Engadin Festival.**

Besonders ans Herz gewachsen ist mir die Camerata Pontresina, ein kleines Kurorchester, über hundert Jahre alt. Im Sommer geben die Musiker bei gutem Wetter jeden Tag um elf Uhr mitten in einer Waldlichtung ein Gratiskonzert. Das ist nicht Weltniveau, eher leichte Muse, aber grossartig – so etwas wie der Ursprung der Musik. Während des Zweiten Weltkriegs musste an der Gemeindeversammlung von Pontresina entschieden werden, ob der verarmte Ort das Kurorchester abschafft oder das Gemeindepräsidium. Die Leute haben den Gemeindepräsidenten abgeschafft! Gerade in schweren Zeiten sei das Orchester wichtig, fand man. Ist das nicht ein wunderbares Bekenntnis?

**Sie sind nun über hundert Tage Gemeindepräsident. Wie viel haben Entertainment und Politik gemeinsam?**

Sehr viel. Showbusiness ist die Leichtigkeit des Seins auf der Bühne, hinter den Kulissen aber zu 99 Prozent Knochenarbeit. Wenn ich die Totalrevision der Gemeindeverfassung locker der Bevölkerung präsentiere, so habe ich die trockene Materie vorher vollständig auswendig gelernt. Es gibt also viele Parallelen. Schade sind die vielen Sitzungen, die langen Entscheidungswege. Für mich als Schnelldenker ist diese Trägheit zermürbend. Ich bin eine ganz andere Effizienz gewohnt. Aber so ist nun mal das System.

**Lässt das System überhaupt zu, dass jemand wie Sie etwas verändern kann?**

Das weiss ich noch nicht. Aber ich hoffe es. In der Grundhaltung kann man bestimmt etwas ändern, das ist auch bereits passiert. In der Gemeindeverwaltung haben gewisse Leute das Lachen entdeckt und gemerkt, dass etwas zu gestalten, Lust und Freude bereiten kann. Mein Credo ist: Im Zweifelsfall ja sagen. Nicht als Bremser auftreten, sondern als Ermöglicher.

**Sie wurden am Anfang ziemlich gepiesackt ...**

... was heisst hier am Anfang, jeden Tag! Immer am Montagabend will ich demissionieren, dann geht es aufwärts. Die Arbeit mit den Leuten macht grosse Freude, aber all die politischen Ränkespiele sind mühsam. Anstatt für

die Sache interessieren sich gewisse Kollegen hauptsächlich für ihre Wiederwahl und ihre Partei. Ich muss nicht wiedergewählt werden. Das ist eine Freiheit, die die andern nicht haben.

**Die Missgunst Ihnen gegenüber ist so gross, dass man Ihnen schon vor Ihrem Amtsantritt den Lohn gekürzt hat.**

Dann sogar noch ein zweites Mal! Dass man andern mutwillig das Leben schwermacht, hätte ich nie erwartet. Manchmal kommt es mir vor wie zu meiner Zeit am Lehrerseminar: Da hatten wir eine kleingeistige Lehrerin, die jeweils hinter einer Ecke gewartet hat, um zu schauen, ob ich zu spät komme oder verbotenerweise den Lift benütze. Ich frage mich dann schon: Muss ich das mit vierzig nochmals erdulden? Aber es gibt auch viele schöne Aspekte. Ich setze mich gerne für St. Moritz ein.

**Sie haben das Arbeitspensum auf 90 Prozent reduziert.**

Das war mein Wunsch. Ich arbeite anders als mein Vorgänger: Das Tagesgeschäft gebe ich ab, der Gemeindeschreiber, ein hervorragender Mann, führt den Laden. Ich vertrete die Gemeinde nach aussen, bin für das grosse Ganze zuständig, nicht für das Mikromanagement.

**Dass Künstler, Entertainer und Komiker in die Politik gehen, scheint gerade sehr verbreitet. Die bekanntesten Beispiele sind Beppe Grillo in Italien und Wolodymyr Selensky in der Ukraine. Was ist der Grund?**

Interessant ist ja nicht nur die Frage, weshalb diese Leute gewählt werden, sondern auch, weshalb die sich überhaupt zur Wahl stellen. Ist es die Unzufriedenheit? Sind die Menschen doch offener, als man denkt? Es gibt ja noch zwei Opersänger in Nordrhein-Westfalen, die Oberbürgermeister geworden sind. Ich würde ja gerne ein Treffen machen mit all den Politikern in Europa, die keine Politiker sind! Eigentlich hätte ich ja nie gewählt werden dürfen, in einer Berggemeinde, als Künstler aus dem Unterland.

**Vielleicht haben die Leute genug von all den Negativmeldungen: Wenn die Welt schon untergeht, so soll man wenigstens lachen können dazu.**

Absolut. Ich glaube, ich bin ein guter Eisbrecher. Ich kann Strukturen aufbrechen, Dynamik erzeugen und Leute ermuntern, Dinge zu tun, die sie sich sonst nicht getraut hätten.

**Wenn Sie das geschafft haben, können Sie wieder aufhören?**

Vor allem hoffe ich, dass es das Amt bald nicht mehr braucht. Die Gemeinden im Obereingang sollen fusionieren, dann braucht es einen Superprofi, einen CEO, der das ganze Ding im Griff hat. Dies noch hinzukriegen, ist mein Ziel.

Festival da Jazz: 4. Juli bis 4. August

## Oper

# Sommernachtszauber

**Zum achten Mal wird auf Schloss Waldegg oberhalb von Solothurn eine Barockoper aufgeführt. Ein besonderes Erlebnis.**

*Von Reinmar Wagner*



«Heutige Denkanstösse»: Schloss Waldegg.

Wenn man von Solothurn aus Richtung Nordosten in die Hügel vor dem Jura-hauptkamm fährt, kann es sein, dass man unvermittelt ein hübsches Barockschloss im Blick hat: Waldegg. Die einflussreiche Solothurner Familie Besenval hat es zwischen 1682 und 1686 errichtet: elegant, symmetrisch, angenehm proportioniert, mit einem prächtigen Garten, wie es dem Geschmack der Barockzeit entsprach. Das Schloss ist unterdessen im Besitz des Kantons Solothurn, und der Ort mit Blick über das Mittelland in die Alpen hatte schon lange seinen Reiz für einen einheimischen Musiker: Andreas Reize.

Der Organist und Cembalist, Ensemble- und Chorleiter aus Solothurn spielte mit dem Gedanken, diesen schönen Garten für sommerliche Open-Air-Konzerte nutzbar zu machen. Zuerst aber musste ein geeignetes Orchester und ein Chor her. «Solothurn als schönste Barockstadt der Schweiz verlangt einfach nach einem Barockensemble», findet Andreas Reize. So gründete der Absolvent der Schola Cantorum Basiliensis 2001 sein Cantus Firmus Vokalensemble und Consort. Denn für ihn war klar, dass in einem so gut erhaltenen Barockgarten nicht nur barocke Opern erklingen sollten, sondern auch eine entsprechende Klangästhetik und Spielpraxis angezeigt wären.

Im Jahre 2006 startete er mit zwei witzigen, aber völlig unbekannteren Einaktern, deren einer aber einen grossen Namen als Autor trägt: Jean-Jacques Rousseau. Der französische Philosoph war auch Komponist, und seine satirische

Farce «Le devin du village» kombinierte Reize mit «Les troqueurs» von Antoine Dauvergne. Im Jahr darauf spielte man dann Bekanntes, «Orpheus und Eurydike» von Gluck, allerdings nicht in der meistens gewählten italienischen, sondern in der französischen Fassung, die Gluck selbst für Paris arrangiert und erweitert hatte.

Der Jahresrhythmus allerdings erwies sich als zu ambitioniert, und seither gibt es Oper auf Schloss Waldegg nur in den ungeraden Jahren: 2009 Händels fast nie gespielte dramatische Kantate «Apollo e Dafne», 2011 und 2013 jeweils eine Oper von André-Ernest-Modeste Grétry, «Zémire et Azor», eine Variante von «Die Schöne und das Biest», und «Le Huron», ein edler Wilder in Versailles. «Wir wollen nicht die 200. Zauberflöte spielen», sagt Andreas Reize, «sondern etwas, was zeitlich und thematisch passt. Es gibt in dieser Zeit in Paris sehr viele Stücke, die man wieder entdecken könnte.» Aber vorerst machte man 2015 einen Ausflug nach England und brachte mit Purcells «Fairy Queen» Sommernachtszauber in die Gärten von Waldegg. Und 2017 wagte man den Sprung zu den Anfängen der Oper, zu Monteverdis «Orfeo». Monteverdi nun steht auch diesen Sommer wieder auf dem Programm mit «Il ritorno d'Ulisse in patria».

Ebenfalls von Anfang an fester Bestandteil der Oper in Waldegg sind die Inszenierungen von Georg Rootering, dem renommierten Regisseur in Schauspiel und Oper sowie von 1997 bis 2006 Leiter des Liechtensteiner Theaters am Kirchplatz in Schaan. Er hat es oft mit wenigen Mitteln verstanden, die verschiedenen Ecken dieses Barockgartens für die jeweilige Oper nutzbar zu machen – für Grétrys «Huron» installierte er etwa eine Art Seilpark in den alten Parkbäumen –, und er hat dabei gezeigt, dass die Opern aus der Barockzeit gar nicht so weit entfernt sind von unserer heutigen Lebensrealität, sondern uns durchaus etwas zu sagen haben: «Man muss natürlich einen Schlüssel finden in der Form, im Umgang mit dem Spiel, damit etwas Heutiges daraus entstehen kann. Ich möchte nicht das Wort «modern» verwenden, aber wir haben immer mit heutigen Denkanstössen gearbeitet, sonst würde man sich mit diesen Geschichten nicht zurechtfinden.»

Claudio Monteverdi: Il ritorno d'Ulisse in patria. 8. bis 17. August. [www.operwaldegg.ch](http://www.operwaldegg.ch)

# Influencer am Flügel

Was viele lange Zeit für undenkbar hielten, ist normal geworden. Youtube-Stars der Klassik feiern in angesehenen Konzertsälen Triumphe.

Von Manuel Brug



Mut, Risiko, Verzicht: Pianistin Lisitsa.

Ins Konzert oder ins Internet? Für den gewöhnlichen Klassik-Fan ist das nach wie vor keine Frage. Die Musik spielt sich in der Mitte der Stadt ab, dort, wo die schönen Säle stehen, wo man sich ein wenig aufhübscht, geschäftig im Programmheft blättert, sich auf zweimal 45 Minuten Inhalt plus Zugaben einstellt, in der Pause Sekt trinkt, womöglich noch mit Gleichgesinnten plauscht. Doch, doch – dieses bürgerliche Ritual funktioniert noch immer.



Aber es geht längst auch anders. Als virtuelle Klassik Königin kann die Ukrainerin Valentina Lisitsa auf mehr als 200 Millionen Klicks und 520 000 Abonnenten ihres eigenen Youtube-Kanals verweisen. Mehr als 350 Videos hat sie dort inzwischen hochgeladen. Dagegen ist selbst der chinesische Turbo-Tastentiger Lang Lang ein Waisenknabe.

## Bloss ein Traum?

Und plötzlich bissen die Plattenfirmen an. Decca veröffentlichte mit grossem PR-Tam-tam ihren ersten Londoner Mega-Gig in der 8000 Zuschauer fassenden Royal Albert Hall: ein romantisches, virtuos-gefühliges Potpourri, zentriert um eine weiche Interpretation von Beethovens «Mondscheinsonate». Einige weitere CDs folgten. Und Lisitsa ist jetzt da, wo sie sein wollte: in den grossen Konzerthallen. Die so ehrgeizige wie technisch versierte Kiewerin ist zwar blond und hübsch, aber keines dieser *piano babes*, die mit kürzestmöglichen Kleidern ihren Bewunderern einzuheizen versuchen. Lisitsa hat eine beinharte sowjetische Tasten-Eliteschulung hinter sich. Und sie wollte mit ihrem Können überzeugen.

Das hat gedauert, erforderte Mut, Risiko und Verzicht. Jetzt scheint sie da angekommen zu sein, wo es noch klingelt: im ganz grossen Konzertgeschäft, dem einzigen Markt, auf dem nach dem Niedergang der Tonträgerbranche Geld zu holen ist. Clips und Silber-scheiben sind ihr Mittel zum Zweck: Werbung für das Face-to-Face-Erlebnis im Konzertsaal. Da ist sie altmodisch.

Natürlich nutzt auch ein Crossover-Star wie der Geiger David Garrett Youtube, aber seine Fans sind trotz hartnäckig klassischer Bemühung nicht wirklich im Hochkultur-bereich angesiedelt. Und andere gute, ja millionenstarke Youtube-Helden mit klassischer Ausbildung, wie die Geigerin Caroline Campbell oder der Gitarrist Petrit Çeku, sind

den üblichen Sinfoniekonzertbesuchern nach wie vor kein Begriff. Beim Vaduz-Classic-Festival will das zusammen mit dem Sinfonieorchester Liechtenstein dessen Chef Kevin Griffiths zumindest ein wenig ändern. Für einen Abend sollen – meist mit tänzerischen Weisen, auch Filmmusik ist darunter – am 24. August die Gräben zwischen Klassik- und Social-Media-Stars ein wenig flacher werden.

Klar, die Stars oder ihre PR-Leute sind auf Facebook, um ihre Aktivitäten zu posten, seltener schon auf Twitter. Hier freilich outen sich manche, wie der Pianist Igor Levit, sogar als politische Aktivisten. Doch das neue heisse Ding scheint, nicht nur bei den Jüngeren, sondern besonders bei den generell meist etwas extrovertierteren Sängern, Instagram zu sein.

Morgenstund hat – Anna im Mund. Oder Jonas und, und, und. Alle drücken, scrollen und wischen ihnen hinterher. Ist es so, oder bleibt das ein schöner Traum? Schwer zu sagen. Aber man spürt es deutlich: Die immer weiter ihre Saugarme auswerfende Social-Media-Krake zapft Zeit wie Aufmerksamkeit ab. Bei den Stars wie bei den Followern.

Bei den Sängern wird im Netz vor allem dem guten Leben gefrönt, und das Vorbild ist mal

wieder Anna. Netrebko. Die bringt es mit ihrer frank und frei nach aussen getragenen Lebensführung auf weit über 400 000 Follower bei Instagram, das ist für eine Klassikünstlerin einzigartig. Ein Jonas Kaufmann muss sich mit 35 000 Folgern begnügen. Bei ihm geht es aber halt so treu deutsch zu: Bildchen mit Fans, ein paar Backstage-Eindrücke, Posieren im Kostüm, Produktwerbung. Ja nicht zu viel preisgeben, keine Kinderbilder, ein einziges Babyfoto mit neuer Frau, nichts von zu Hause oder aus Hotelzimmern.



Kevin Griffiths.

### Plötzlich alles gesagt

Das freilich ist, folgt man der Anna-N.-Regel, das, was die Fans sehen wollen. Wobei es interessant wäre, zu wissen, ob ihre Instagram-Gemeinde identisch ist mit ihren Ticket- und CD-Käu-

fern oder ob sich hier nur die Kim-Kardashian-Armee mal eine kleine Glamour-Auszeit gönnt. *The world according to Anna*, das erscheint zumindest in ihrer Bilder- und Videokiste als ein einziges Auf und Ab von Essen, Trinken, Feiern, Einkaufen, Das-Leben-in-vollen-Zügen-Geniessen. Bunt, kosmopolitisch, ziemlich inhaltsfrei. Wenn man es nicht besser wüsste: nämlich, dass da auch eine hart arbeitende Künstlerin im Hintergrund am Werk ist.

Doch die öffentliche Anna, die zugleich eine wirklich sehr private ist, sie präsentiert sich als unersättliche Hedonistin. Dauernd in neuen, schrillen Outfits, macht sie deutlich, dass ihr alles egal ist, ihr kann keiner etwas anhaben. Ihr Instagram-Account scheint wirklich ein Fenster zur Seele zu sein.

Mal sehen, wie lange der Boom anhält. Ob sich die Verrichtungen, selbst die Probenperspektiven und Premierenapplause nicht irgendwann allzu oft wiederholen. Eine der Ersten, die den virtuellen Schritt auf die Fans zu gemacht hat, war die kluge Mezzosopranistin Joyce DiDonato. Die bloggte vieles – Tiefsinniges, Anrührendes, auch Privates. Bis sie merkte, dass sie alles gesagt hatte, dass es viel Zeit kostete. *Nice try*, gut für alle. Aber vorbei. Über 50 000 Fans folgen ihr trotzdem auf dem weitgehend geschäftsmässigen Instagram-Konto.

Kevin Griffiths meets Youtube-Stars:  
Open-Air-Konzert am Vaduz-Classic-Festival.  
24. August, Parkhaus Marktplatz, Vaduz

# LUCERNE FESTIVAL

## M A C H T

## SOMMER-FESTIVAL

16. August –  
15. September 2019

### Ausgewählte Konzerte

26. August

**Gewandhausorchester Leipzig**

**Andris Nelsons | Sir András Schiff**

Werke von **Bartók, Debussy** und **Strawinsky**

31. August

**Mariinsky Orchestra**

**Valery Gergiev | Leonidas Kavakos**

Werke von **Debussy, Sibelius, Chausson,**  
**Ravel** und **Schostakowitsch**

3. September

**Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam**

**Tugan Sokhiev | Tabea Zimmermann**

Werke von **Brahms, Bartók** und **Tschaikowsky**

11. September

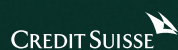
**Orchestre National de France**

**Emmanuel Krivine | Evgeny Kissin**

Werke von **Liszt** und **Mussorgsky**

**JETZT  
TICKETS  
SICHERN**

Hauptsponsoren



Info: [lucernefestival.ch](http://lucernefestival.ch)



# Klassik-Sommer 2019

Die Schweizer Festivals und Open-Air-Veranstaltungen im Überblick.

## Deutschschweiz, Mittelland

### Lucerne-Sommer-Festival

16. August bis 15. September

Das grösste und wichtigste Klassikfestival der Schweiz steht dieses Jahr unter dem Motto «Macht». Einmal mehr ist die vierwöchige Veranstaltung ein Stelldichein der weltweit bedeutendsten Orchester und Solisten.

[www.lucernefestival.ch](http://www.lucernefestival.ch)

### St. Galler Festspiele

28. Juni bis 12. Juli

Als Freilichtoper auf dem Klosterhof steht Giuseppe Verdis «Il trovatore» auf dem Programm, in der Kathedrale kommt Yuki Moris Tanzstück «Desiderium» zur Uraufführung. [www.stgaller-festspiele.ch](http://www.stgaller-festspiele.ch)

### Solsberg-Festival

7. bis 30. Juni

Festival der argentinischen Starcellistin Sol Gabetta mit Konzerten in der barocken Klosterkirche Olsberg sowie in Rheinfelden, Sulzburg (D) und St. Peter (D). [www.solsberg.ch](http://www.solsberg.ch)

### Bodenseefestival

11. Mai bis 10. Juni

Konzerte an verschiedenen Orten rund um den Bodensee.

[www.bodenseefestival.de](http://www.bodenseefestival.de)

### Ballett für alle, Zürich

22. Juni

Übertragung des Ballets «Romeo und Julia» aus dem Zürcher Opernhaus live auf dem Sechseläutenplatz. [www.opernhaus.ch](http://www.opernhaus.ch)

### Lenzburgiade

18. bis 23. Juni

Klassik und Folk im Schloss Lenzburg. [www.lenzburgiade.ch](http://www.lenzburgiade.ch)

### Boswiler Sommer

29. Juni bis 7. Juli

Sommer-Festival des Künstlerhauses Boswil im Kanton Aargau.

[www.kuenstlerhausboswil.ch](http://www.kuenstlerhausboswil.ch)

### Classic Openair, Winterthur

5. bis 7. Juli

Konzerte unter freiem Himmel im Winterthurer Rychenbergpark.

[www.classicopenair.ch](http://www.classicopenair.ch)

### Kyburgiade

8. bis 10. August

Internationales Musikfestival auf Schloss Kyburg im Kanton Zürich. [www.kyburgiade.ch](http://www.kyburgiade.ch)



### Murten Classics

11. August bis 1. September

Drei Wochen Klassik im malerischen Städtchen Murten.

[www.murtenclassics.ch](http://www.murtenclassics.ch)

### Classic Openair Wil SG

16. bis 24. August

Puccini – Opern-Highlights mit dem Sinfonischen Orchester Wil auf dem Hofplatz.

[www.classicopenairwil.ch](http://www.classicopenairwil.ch)

### Musikalische Begegnungen Lenzburg

23. August bis 8. September

Experimentelle Musik an verschiedenen Standorten in Lenzburg.

[www.mbl-lenzburg.ch](http://www.mbl-lenzburg.ch)

### Festival Kammermusik Bodensee

30. August bis 1. September

Konzert-Wochenende im Lilienberg-Zentrum ob Ermatingen.

[www.kammermusikbodensee.com](http://www.kammermusikbodensee.com)

## Alpen-Festivals

### Wallis

#### Verbier Festival

18. Juli bis 3. August

Enorme Dichte an Künstlern von Weltrang.

Das Verbier Festival Orchestra wird geleitet von Valery Gergiev.

[www.verbierfestival.com](http://www.verbierfestival.com)

#### Musikdorf Ernen

28. Juni bis 15. September

Kammermusik-, Klavier- und Barockkonzerte in einem der schönsten Dörfer der Schweiz.

[www.musikdorf.ch](http://www.musikdorf.ch)

#### Sion Festival

16. August bis 1. September

Sinfonische Musik, Kammermusik und Rezitals an verschiedenen Standorten in der Hauptstadt des Wallis.

[www.sion-festival.ch](http://www.sion-festival.ch)



Unter freiem Himmel: Classic Openair, Winterthur

### Zermatt Music Festival

1. bis 15. September

Veranstaltung rund um das Scharoun-Ensemble, eine Formation aus Mitgliedern der weltbekannten Berliner Philharmoniker.

[www.zermattfestival.com](http://www.zermattfestival.com)

### Berner Oberland

#### Gstaad Menuhin Festival

18. Juli bis 6. September

Hochkarätiges, von Geigengenie Yehudi Menuhin (1916–1999) gegründetes Festival im Berner Oberland. Dieses Jahr unter dem Motto «Paris – Carrefour Musical».

[www.gstaadmenuhinfestival.ch](http://www.gstaadmenuhinfestival.ch)

#### Schlosskonzerte Thun

6. bis 29. Juni — Klassik und Jazz im Rittersaal des Schlosses Thun. [www.schlosskonzerte-thun.ch](http://www.schlosskonzerte-thun.ch)

#### Musikfestwoche Meiringen

5. bis 13. Juli

Konzerte hauptsächlich in der Michaelskirche Meiringen. [www.musikfestwoche-meiringen.ch](http://www.musikfestwoche-meiringen.ch)

#### Bachwochen Thun

17. August bis 8. September

Ein dem Komponisten Johann Sebastian Bach gewidmeter Konzertzyklus. [www.bachwochen.ch](http://www.bachwochen.ch)

#### Mendelssohn-Musikwoche Wengen

17. bis 24. August

Konzertreihe in der reformierten Kirche.

[www.mendelssohn-wengen.ch](http://www.mendelssohn-wengen.ch)



(5. bis 7. Juli).

### Swiss Chamber Music Festival, Adelboden

13. bis 22. September  
Auftrittsplattform für die Gewinner des Orpheus-Musikwettbewerbs für junge Talente.  
[www.swisschambermusicfestival.ch](http://www.swisschambermusicfestival.ch)

### Festival der jungen Stimmen, Sigriswil

28. September bis 15. Oktober  
Förderprojekt für junge Opernsänger aus aller Welt.  
[www.opernwerkstatt.com](http://www.opernwerkstatt.com)

### Graubünden Engadin Festival

27. Juli bis 10. August  
Das kleine, aber exklusive Festival an verschiedenen Standorten im Engadin.  
[www.engadinfestival.ch](http://www.engadinfestival.ch)

### Davos Festival

3. bis 17. August  
Plattform für hochbegabte junge Musiker aus aller Welt. [www.davosfestival.ch](http://www.davosfestival.ch)

### Klosters Music Festival

26. Juli bis 4. August  
Zwölf Konzerte unter anderen mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen.  
[www.klostersmusicfestival.ch](http://www.klostersmusicfestival.ch)

### Flimsfestival

Juli und August  
Konzertreihe in Flims, Laax und Falera.  
[www.flimsfestival.ch](http://www.flimsfestival.ch)

### Domleschger Sommerkonzerte

3. bis 11. August  
Kammermusik in verschiedenen Kirchen im Domleschg und in Thusis. [www.dosoko.ch](http://www.dosoko.ch)

### Uri und Glarus

**Andermatt Swiss Alps Classics**  
27. bis 30. Juni  
Dritte Ausgabe des Klassikfestivals mit Konzerten in Vitznau, Andermatt und Altdorf. [www.andermatt-classics.ch](http://www.andermatt-classics.ch)

### Musikwoche Braunwald

31. August bis 6. September  
Klassische Musik in der autofreien Gemeinde im Glarnerland. [www.musikwoche.ch](http://www.musikwoche.ch)

## Westschweiz

### Septembre Musical Montreux-Vevay

1. bis 9. September  
Eine der grössten Veranstaltungen für klassische Musik in der Schweiz.  
[www.septmus.ch](http://www.septmus.ch)

### La Folia, Rougemont

6. bis 10. Juni — Festival für Alte Musik in der Kirche Saint-Nicolas von Rougemont.  
[www.festival-la-folia.com](http://www.festival-la-folia.com)

### Lavaux Classic

13. bis 23. Juni  
Konzerte im Weinbaugebiet Lavaux, dem Unesco-Welterbe am Genfersee.  
[www.lavauxclassic.ch](http://www.lavauxclassic.ch)

### Avenches Opéra

21. bis 29. Juni  
Im römischen Amphitheater wird unter dem Titel «Opéra en fête» eine Zusammenstellung von bekannten Opernmelodien aufgeführt.  
[www.avenchesopera.ch](http://www.avenchesopera.ch)

### Puplinge Classique Festival

20. Juli bis 1. September  
Vielseitiges Festival in der Genfer Gemeinde.  
[www.puplinge-classique.ch](http://www.puplinge-classique.ch)

### Piano à Saint-Ursanne

2. bis 11. August  
Klavierkonzerte im malerischen Dorf im Jura.  
[www.crescendo-jura.ch](http://www.crescendo-jura.ch)

### Les Jardins Musicaux

17. August bis 1. September  
240 Künstler und 15 Ensembles in der Grange aux Concerts in Cernier (NE), in Biel, Lausanne, Neuenburg sowie in den Naturparks Chasseral und Doubs.  
[www.jardinsmusicaux.ch](http://www.jardinsmusicaux.ch)

### Semaine Internationale de Piano, Saint-Légier

17. bis 24. August  
Piano- und Kammermusikfestival in der Nähe von Vevey.  
[www.sipiano.com](http://www.sipiano.com)

## Tessin

### Ceresio Estate, Region Lugano

22. Juni bis 14. September  
Musik an den schönsten Orten rund um den Luganersee. [www.ceresioestate.ch](http://www.ceresioestate.ch)

### Montebello Festival, Bellinzona

4. bis 12. Juli  
Musik in der mittelalterlichen Burg Montebello, die seit dem Jahr 2000 zum Unesco-Weltkulturerbe gehört.  
[www.montebello-festival.ch](http://www.montebello-festival.ch)

### Festival internazionale di musica organistica Magadino

5. bis 19. Juli  
Konzerte auf der berühmten Mascioni-Orgel in der Kirche von Magadino.  
[www.organ-festival.ch](http://www.organ-festival.ch)

### Settimane musicali Ascona

4. September bis 11. Oktober  
Traditionsreiche Festspiele im Tessin.  
[www.settimane-musicali.ch](http://www.settimane-musicali.ch)